

## Im Bann von Farbe und Atmosphäre Claudia Ginocchio Dreifuss' Malerei – ein Werkstattbericht

Steigt man die paar Stufen zum Atelier der Malerin und Illustratorin Claudia Ginocchio Dreifuss hinunter, empfangen einen fröhlich farbige Leinwandbilder, deren Motive an üppige Seeanemonen oder tropische Seerosen erinnern. Diese Serie von acht Bildern malte die 1961 in Hamburg geborene Künstlerin mit italienischen Wurzeln im Sommer 2018. Claude Monets Seerosenbilder, eine einzige Studie von Lichtreflexen und Spiegelungen, tauchen vor dem geistigen Auge der Betrachterin auf. Claudia Ginocchio erzählt indes von ihren Erlebnissen auf der indonesischen Insel Bali, wo jeweils bei der Begrüssung frische Blüten in ein rundes Becken aufs Wasser gelegt werden, mit welchen die Bewohner die Fremden willkommen heissen und gleichzeitig den Göttern für ihre Gaben danken. Die Bilder mit ihrer betonten Mittelachse erinnern an buddhistische Mandalas, die mit rhythmischen Wiederholungen die Grenzen der Leinwand zu sprengen und weit darüber hinaus zu weisen scheinen. Viele dünn lasierende Farbschichten legt die Künstlerin übereinander, um die irisierend kompakte Wirkung zu erzielen, die ihren Gemälden eigen ist.

In früheren Leinwandbildern wirken die Farben eher gedämpft, die Hintergründe sind dunkel und verschattet; die von Naturerscheinungen und Landschaften inspirierten Motive treten daraus hervor. „Malen und Zeichnen ist für mich gleich wie Schreiben, wie Tanz, Rhythmus und Bewegung – auf Leinwand gebannt“, beschreibt Claudia Ginocchio indes das Farbenspiel der bewegten Figuresplinter in den neuen grossen Acrylbildern, in die sie auch Satzfragmente und Wortfetzen einbaut, die bis zur Unkenntlichkeit übermalt werden. Komplementärkontraste herrschen in den beiden Gemälden „ti scrivo I (Brief an die Mutter) und „ti scrivo II“ (Brief an den Vater) vor – der Text löst sich in den dichten Übermalungen mit Wirbeln und Strömungen sozusagen auf.

Das dynamisch fliessende von Claudia Ginocchios Pinselführung zeigt sich in allen Gemälden und vor allem auch in den Aquarellen, die als betörende Lichtstimmungen, teilweise über Wortfetzen, gemalt sind. Manchmal sind auch Bleistiftspuren sichtbar, die für zusätzliche Spannung sorgen. Eine Serie von schwarz weissen Arbeiten lässt an Wellen- oder Wolkenformationen denken. Auch Sandbewegungen in der Wüste lassen sich in die Schwünge des Pinselduktus hineinlesen. Aufenthalte der Künstlerin am Toten Meer und in der Wüste haben ihre Spuren hinterlassen. Von hell und transparent bis geheimnisvoll dunkel und kompakt üben dieses Blätter einen besonderen Zauber aus und betonen das Graphische im Werk Claudia Ginocchios, die vor der Ausbildung zur Malerin in Florenz (1986-91) in Hamburg ein Diplom in Graphik Design erworben hat.

Eine Besonderheit in ihrem vielfältigen Werk sind die mit schwarzer Chinatusche gemalten Bilder, die sie wie eine Kalligraphin in höchster Konzentration in einem einmaligen Akt auf dem Tisch oder dem Boden gestaltet. Gesichter, Tiere und Objekte werden mit Wörtern und Satzfragmenten, meist in italienischer Sprache kombiniert. Tagebuchartig nehmen sie Gedanken, Erfahrungen, Inspirationen auf Reisen und im Alltag auf. Die Freude am Illustrativen, am verspielt Erzählenden schimmert hier durch und erinnert an die Arbeit der Künstlerin mit Kindern und ihre Gestaltung von Kinderbüchern. Nicht zuletzt durchzieht eine feine Ironie die von ihrem dynamischen Strich geprägten Blätter. Man möchte ihnen auch etwas beinahe dadaistisch Rebellisches zugestehen.

Suzanne Kappeler, Kunsthistorikerin/Publizistin

### **Werkbescrieb**

Der Text erschien im Katalog anlässlich der Ausstellung:

„natura vivace“ | Galerie Alex Schlesinger, Zürich

9. Mai – 1. Juni 2019